

Zum Tod von Willibald Heilmann

Am 30 April dieses Jahres ist im Alter von 78 Jahren Professor WILLIBALD HEILMANN verstorben. Völlig unerwartet hat er uns verlassen, aber nicht unvorbereitet von seiner Seite: Nach einer schweren Herzoperation sah er gelassen dem vor ihm liegenden Lebensabschnitt als geschenkter Zeit entgegen, bis zum letzten Lebenstag voll wachem Interesse an der geistigen Welt, die seine Heimat war.

Aufgewachsen in Offenbach, studierte Willibald Heilmann 1947 bis 1952 in Bamberg und Frankfurt Klassische Philologie, Archäologie, Philosophie und Germanistik und war zunächst als Studienrat am Heinrich-von-Gagern-Gymnasium in Frankfurt tätig. Parallel dazu promovierte er bei ERWIN WOLFF mit einer Arbeit über Venus bei TIBULL, HORAZ und PROPERZ. 1973 wurde er Professor am Frankfurter Institut für Klassische Philologie, wo er sich mit der literatursoziologischen Studie „Ethische Reflexion und römische Lebenswirklichkeit in CICEROS Schrift *De officiis*“ (erschienen 1982) habilitierte. Das Spektrum seiner fachwissenschaftlichen Tätigkeit reicht von NAEVIUS und ENNIUS bis zur mittelalterlichen lateinischen Lyrik, mit Schwerpunkten bei VERGIL und TACITUS – und nicht zuletzt bei MARTIAL.

Durch seine Doppelkompetenz als Fachwissenschaftler und Fachdidaktiker konnte er seine Forschertätigkeit optimal mit seiner reichen Erfahrung als Lehrer verbinden. Dabei ist zuerst auf die beiden Lehrbücher „*Lexis*“ und „*Contextus*“ zu verweisen, deren Konzeption einem seiner Grundanliegen entsprach: die strikte Trannung zwischen Sprach- und Lektüreunterricht zu überwinden, weil er Sprache immer als die Sprache authentischer Äußerungen verstand und Textreflexion als die Basis jeder altsprachlichen Unterweisung begriff. Beide Bücher waren Pionierleistungen und haben die nachfolgenden Lehrwerke nachhaltig geprägt.

Willibald Heilmann hat im AU über drei Jahrzehnte publiziert und dabei immer wieder grundsätzliche Fragen aufgegriffen; so hat er

als einer der ersten die moderne Linguistik und Texttheorie rezipiert und mit Erfolg auf die Alten Sprachen angewendet.

Wenigstens zwei Titel seien dazu genannt: „Generative Transformationsgrammatik im Lateinunterricht“, AU 16, 5/1973, und „Textverständnis aus der Textstruktur bei der Lektüre lateinischer Prosa. Ein Beispiel für Sprachreflexion“, AU 18, 2/1975.

Sein Essay „Fünzig Jahre Der altsprachliche Unterricht“, AU 45, 1/2002, stellt den ersten Versuch dar, die verschiedenen Trends und Konzepte eines halben Jahrhunderts fachdidaktischer Reflexion zu bündeln und zu durchleuchten. Und nicht zuletzt verdanken wir Willibald Heilmann einige der schönsten Studien über MARTIAL, wovon wenigstens eine an dieser Stelle genannt sei: „Wenn ich frei sein könnte für ein wirkliches Leben ... Epikureisches bei Martial“, in: Antike und Abendland Bd. XXX 1984, S. 47ff).

Indes spiegelt all das nur einen Teilaspekt seiner Persönlichkeit: Willibald Heilmann war ein ungemein belesener und kulturbewusster Zeitgenosse, dessen Interessen von moderner Kunst bis zur zeitgenössischen amerikanischen Literatur reichten. Seine Bescheidenheit verband sich mit tiefer Menschenfreundlichkeit, seine irenische Wesensart mit argumentativer Entschiedenheit. Und er war in hohem Maße der Freundschaft fähig. Die ihn kannten, gedenken seiner in Dankbarkeit und Wehmut.

PAUL BARIÉ, Landau

Bundesverdienstkreuz für Dr. Josef Rabl

Dem Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin und Brandenburg, Herrn Dr. JOSEF RABL, Studiendirektor und Fachbereichsleiter an der Wald-Oberschule (Gymnasium) in Berlin Charlottenburg, wurde am 24. Mai 2006 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. In der amtlichen Pressemitteilung wird die Ehrung folgendermaßen begründet:

„Der passionierte Altphilologe hat sich unter anderem maßgeblich um das Projekt ‚Schulpart-



nerschaften.de‘ und beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen verdient gemacht. Das Projekt ‚Schulpartnerschaften.de‘, initiiert vom damaligen Bundespräsidenten JOHANNES RAU, vermittelte Kontakte zwischen Schulen in Ost- und West-Deutschland. Im Rahmen dieser Initiative entstand auch das Zeitungsprojekt ‚Jugend recherchiert Umwelt – 100 Schulen im Dialog‘,

das von zwanzig deutschen Tageszeitungen unterstützt wurde.

Aus seiner Rolle als Fachbereichsleiter heraus gelingt es Dr. Josef Rabl zudem auf beispielhafte Weise in unterschiedlichsten Projekten, bei Schülerinnen und Schülern Begeisterung am Lesen und Lernen zu fördern. Zu seinen Publikationen, die die Brücke zwischen Antike und Jetzt-Zeit schlagen, gehören Beiträge wie ‚Die Tageszeitung im Lateinunterricht‘, ‚Droscha- und Kudamm-Latein. Der Sprache der modernen Werbung auf der Spur‘ oder ‚Wat is scheena wie Olympia. Latein auf Berlinisch.‘

In seiner Laudatio für Dr. Josef Rabl führte Bildungsstaatssekretär THOMAS HÄRTEL (SPD) aus: „Sie zeigen, welche Förderung möglich, welche Energien frei werden, wenn ein engagierter Mensch seine Fähigkeiten bündelt und in den Dienst der Gemeinschaft stellt.“

Der Landesverband und alle, die Josef Rabl kennen und schätzen, sprechen ihm zu der verdienten Anerkennung – auch an dieser Stelle – ihre herzlichen Glückwünsche aus.

ANDREAS FRITSCH

Zeitschriftenschau

Auch wenn in allen neueren Rahmenlehrplänen die thematische Lektüre im Vordergrund steht, lohnt sich hin und wieder ein autorenzentrierter Blick auf die lateinische Literatur, zumal durch geschickte Textauswahl eine Verbindung von beidem möglich ist. Diese Überlegung (neben der Tatsache, dass seit 1981 kein AU mehr zu VERGIL erschienen ist) mag die Redaktion dazu bewogen haben, das Doppelheft 2+3/2006 des **Altsprachlichen Unterrichts** ganz Vergil zu widmen. Im Basisartikel gibt PETER RIEMER einen kurzen Überblick über das Gesamtwerk des Autors sowie über die acht Praxisbeispiele der Ausgabe. Trotz kompetenter Analyse vermag der erste Beitrag von HARTMUT LOOS („Vergils Eklogen im Lateinunterricht“) mich nicht recht zu überzeugen: 35 Unterrichtsstunden sollen darauf verwendet werden, den Schülern die Merkmale bukolischer Dichtung bei Vergil und CALPURNIUS (!) zu vermitteln – ein lebensweltlicher Bezug dürfte

schwer herzustellen und noch schwerer über einen so langen Zeitraum aufrecht zu erhalten sein. Sehr viel sinnvoller erscheint hier die Idee von STEFANO MARINO, der in seinem „Qualis apes aestate nova...“ überschriebenen Praxisbeispiel eine 10- bis 12-stündige Unterrichtssequenz zu „Bienen als Symbol, Metapher, Vergleich und Gleichnis bei Vergil“ (so der Untertitel) übersichtlich präsentiert. Vergils Verhältnis zu AUGUSTUS untersucht JÖRG EPPING prägnant in seinem Aufsatz „In medio mihi Caesar erit“, wobei er sowohl Passagen aus *Bucolica* und *Georgica* als auch aus der *Aeneis* für sein Unterrichtsprojekt auswählt; sehr nützlich (auch in anderen Zusammenhängen) ist m. E. der als Material beigegebene mythische Stammbaum des Augustus. Das für die 11. Jahrgangsstufe konzipierte Praxisbeispiel von BENEDIKT SIMONS vergleicht die Darstellung des Orpheus-Mythos bei OVID und Vergil; nach drei Beiträgen mit überwiegend